Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 105 (1979)
Heft: 12

Artikel: Rauchzeichen
Autor: Kishon, Ephraim
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-622272

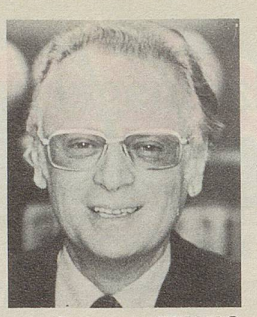
Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 07.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch



Ephraim Kishon

Rauchzeichen

Wir sind eine durchschnittliche Gartenvorstadtfamilie mit zwei Wagen, woraus hervorgeht, dass auch die beste Ehefrau von allen einen Kleinwagen besitzt. Es ist ein ziemlich grosser Kleinwagen, der nur einen einzigen Fehler hat: er fährt nicht. Genauer gesagt: er fährt, aber nur, wenn man die Handbremse löst. Das ist es, was die beste Ehefrau von allen zu vergessen liebt. Und das lähmt die Zugkraft des Wagens. Er kommt über ein paar ruckartige Ansätze nicht hinaus. Als nächstes beginnen dann die Reifen zu rauchen. Ueberdies verbreiten sie einen merkwürdigen Gestank, wie nach verbranntem Gummi oder Kautschuk.

Wenn es so weit ist, ruft meine Frau aus einer stadteinwärts gelegenen Werkstatt den Mechaniker Mike herbei.

«Mike», sagt sie, «als ich heute vormittag –»

«Ich weiss», antwortet Mike. «Machen Sie die Handbremse los.»

Andererseits hat das handbremsenfeindliche Verhalten meiner Frau auch seine Vorteile. Sie ist dadurch leichter zu orten. Wenn ich sie zu Hause vergebens suche und wissen möchte, wo sie sich gerade befindet, brauche ich nur aufs Dach zu steigen und meine Blicke in Richtung Stadt zu lenken. Dort, wo eine kleine Rauchsäule aufsteigt, ist Frau Kishon. Eine sehr praktische Methode; allerdings keine sehr originelle, denn auch Indianer und Kardinäle verwenden Rauchzeichen.

Das Glück, wie man weiss, ist mit den dümmeren Bataillonen und sorgt dafür, dass der Kleinwagen meiner Frau nicht zu Schutt und Asche verbrennt. Im entscheidenden Augenblick, knapp vor dem tödlichen Infarkt, geht ihm das Benzin aus. Dann holt er tief Atem, hustet noch ein- oder zweimal und bleibt stehen.

Warum fährt meine Frau immer bis zum letzten Tropfen Benzin und noch ein paar Tropfen darüber hinaus? Warum tankt sie nicht rechtzeitig? Künftige Forscher werden das entscheiden müssen. Mir ist es ein Rätsel. Vielleicht hofft sie, dass man bei El Arish oder irgendwo in der Negev-Wüste auf Oel stossen wird. Vielleicht wartet sie auf ein ähnliches Wunder, wie es sich damals bei der Wiedereroberung des Tempels in Jerusalem begeben hat, als ein kleines Oellämpchen den Makkabäern sieben Tage und sieben Nächte lang brannte – zur Erinnerung daran feiern wir ja noch heute unser eigenes, Chanukah genanntes Lichterfest. Vielleicht wohnt der tiefe Glauben in ihr, Gott werde sie sieben

Tage und sieben Nächte lang mit einem leeren Tank fahren lassen.

Vorläufig jedoch geschieht nichts dergleichen, der Wagen hustet und bleibt stehen, und da meistens der Ehemann der besten Ehefrau von allen neben ihr sitzt, wendet sie sich an ihn und sagt:

«Oweh. Mir scheint, wir haben kein Benzin mehr. Geh welches holen.»

Da wir auf einem Zebrastreifen stehen, bleibt mir nichts anderes übrig. Es ist, als erwachte ein klassisches Oelgemälde, betitelt «Mann mit Kanister», plötzlich zum Leben. Der Kanister liegt im Kofferraum und müsste eigentlich eine Treibstoffreserve enthalten. Leider vergisst meine Frau sehr oft, ihn zu füllen. Oder wenn sie ihn füllt, vergisst sie ihn zuzuschrauben, und da wäre es mir immer noch lieber, dass sie ihn zu füllen vergässe. Jedenfalls haben wir kein Benzin. Manchmal haben wir auch keinen Kanister, nicht einmal einen leeren. Dann muss ich mich eben vor einen herankommenden Wagen werfen und darauf vertrauen, dass der erschrockene Fahrer uns im Tausch gegen eine nicht erfolgende Schadenersatzklage etwas Benzin überlässt.

Die nicht gelöste Handbremse mag eine Folge von Vergesslichkeit sein. Der nicht gefüllte Tank ist eine Folge kühler, wohldurchdachter Berechnung von seiten meiner Frau. Sie hat das Handbuch, das die Erzeugerfirma jedem Wagen mitgibt, sorgfältig gelesen, und dort steht schwarz auf weiss: «Wenn der Benzinanzeiger die rote Linie erreicht, enthält der Tank noch Treibstoff für etwa 8 km.»

«Alles in Ordnung», beginnt Madame ihren inneren Monolog. «Der Zeiger steht auf rot, ich habe noch acht oder neun Kilometer bis nach Hause, und das schaffe ich mit Leichtigkeit.»

Manchmal schafft sie es wirklich und völlig unbekümmert darum, dass sie am nächsten Morgen nicht anfahren kann, weil der Tank leer ist. Hauptsache, dass sie es geschafft hat. Und ausserdem: wozu hat sie einen Mann mit Kanister?

Ein- oder zweimal im Monat entfernt sich unser Haus, wenn der Zeiger den roten Distrikt betritt, bis auf 10 km vom Standort des Wagens. Dann steht die beste Ehefrau von allen vor der Alternative, entweder zu tanken oder eine Abkürzung zu nehmen. Tanken kommt, wie man weiss, nicht in Frage. Also abkürzen. Aber wie kürzt man ab? Noch dazu mit angezogener Handbremse?

Natürlich besitzt der Wagen ein kleines rotes Warnsignal, das wie verrückt zu blinken beginnt, wenn die Handbremse angezogen ist. Aber meine Frau muss zuerst feststellen, ob noch genug Benzin im Tank ist, und kann doch nicht gleichzeitig auf das Warnlicht und auf den Benzinanzeiger achten. Entweder – oder.

Einmal, nach einer besonders anstrengenden «Mann mit Kanister»-Episode, fuhr ich den Wagen heimlich zu Mike dem Mechaniker und fragte ihn, ob er nicht ein zusätzliches Warnsignal einbauen könnte, etwas, das bei angezogener Handbremse laut zu ticken beginnt oder eine Sirene auslösen würde oder eine kleine Explosion.

Das hätte man ihn schon oft gefragt, sagte Mike. Einer seiner Kunden wollte sogar ein System von entsicherten Drähten installiert haben, das im Bedarfsfall elektrische Schläge austeilt.

Da ich das für übertrieben hielt, entschieden wir uns für eine musikalische Lösung. Dank einer sinnreichen Leitung vom Gaspedal zu einer Musikkassette wird in Hinkunft, wenn meine Frau mit angezogener Handbremse startet, der Toreromarsch aus «Carmen» ertönen.

Sollte einer meiner geneigten Leser demnächst auf einer der Hauptstrassen von Tel Aviv mitten im Stossverkehr einen Wagen mit rauchenden Pneus stehen sehen, aus dem Bizets mitreissende Melodien erklingen, dann möge er getrost sein. Der Mann mit dem Kanister ist nicht weit.

Deutsch von Friedrich Torberg
Copyright by Europa Verlag AG Zürich

texte von peter weingartner

friedens-konferenz

anderntags
zogen sie mit
eisenplastiken
worauf geschrieben
PAX
gegeneinander ins feld

feder

eine feder
lässt sich spannen
bis sie keine feder
mehr ist
sondern ein draht
der sich spannen lässt
bis er reisst
oder zurückschnellt
zur feder
dabei was dazwischen
zerquetscht